

Im Reich des Bienenfressers Exkursion zum Kaiserstuhl, 25. Mai 2015



Im Reich des Bienenfressers, Exkursion zum Kaiserstuhl, 25. Mai 2015

Anreise: A5 bis Ausfahrt Breisach, nach der Ausfahrt links und der Schnellstrasse entlang bis zu einem langen, ovalen Kreisel. Dort die 2. Ausfahrt Richtung Ihringen, dann den Friedhof(sparkplatz) suchen. Adresse fürs Navi: August-Meier-Weg.

Buchtipp (gut zu lesen): Craig Holdrege, Thinking like a Plant

Nachtigall

(Nachtrag zur PCA-Exkursion vom Sonntag, 3. Mai 2015, 19:00-22:00 Uhr)

Nachtigallen leben in Gruppen. Es wird nie eine Nachtigall alleine singen, immer sind es mehrere. Z.B. singt ein Männchen, ein anderes unterbricht im letzten Drittel des Gesangs und führt ihn fort, indem es das Motiv aufgreift, dann aber verändert und den Gesang auf seine Art weiterführt. Eine Nachtigall hat etwa 200 verschiedene Motive. Je dominanter ein Männchen ist, desto schneller und heftiger fällt es dem anderen "ins Wort", anscheinend ist auch sein Bruterfolg grösser.

Tagsüber singen alle Männchen, irgendwann singen nachts nur noch die Junggesellen. Die Weibchen wählen die erfahreneren Männchen, d.h. diejenigen, die 180 verschiedene Strophen kennen und nicht nur 140 (Wie machen sie das? Sie können ja keine Strichliste führen). Für die Wissenschaft ist das der Beweis, dass Männchen singen, um ein Weibchen zu finden. Man könnte es aber auch anders betrachten: Die Nachtigall braucht einen Klangraum. Die Junggesellen – die ja nicht so dumm sind, dass sie es nicht merken würden, dass es keine freien Weibchen mehr hat – bieten den Brutpaaren diese Klangsphäre. Deswegen halten sich Nachtigallen nur in Gemeinschaft auf: Selbst wenn ein Gebiet absolut "nachtigallentauglich" ist (Auenlandschaft, genügend Gebüsch/ Futter), kann es leer sein, denn: eine Nachtigall kommt nie alleine.

(Infos: Valentin Amrhein, Stichwort nightingale (Luscinia megarhynchos) / siehe auch: google.schola, dort wird nur nach wissenschaftliche Publikationen gesucht).







Nachtigall – Singen mit ganzem Einsatz. Es ist eher, als ob der Gesang den Vogel ergreift als umgekehrt.

Das Gebiet am **Kaiserstuhl**:

Ein ehemaliger Vulkan, heute eine offene, exponierte Landschaft, einer der wärmsten Orte nördlich der Alpen. Weinbaugebiet. Dieses Jahr hat man intensiv gespritzt (gegen den Maikäfer). Hier leben etwa 90 verschiedene Wildbienenarten.

Eine Landschaft bringt ähnliche, ihr entsprechende Klänge hervor: Der offene Kaiserstuhl hat Vögel, die auf der warmen Luft schweben. Dabei ist der Bienenfresser gewissermassen die Leitart, es scheint fast, als ob sich die anderen Vögel ihm anpassen würden, man kann Ähnliches an ihnen entdecken wie am Bienenfresser – was ganz anders wäre, wenn diese Vögel in einer anderen Umgebung lebten. So klang z.B. eine Amsel, die wir weiter weg hörten, ähnlich wie ein Pirol. Und als wir dann einen Hohlweg entlang gingen, also eine überdachtere, saftigere Landschaft, da klang auch der Vogelgesang weniger flirrend und dafür volltönender, tiefer, üppiger, runder.

Je höher ein Vogel steigt, desto feiner und glitzernder wird der Klang. Hühner und andere Vögel auf dem Boden äussern mehr oder weniger nur ein Krächzen. Auch der Spatz mit seinem Tschilpen hält sich gerne am Boden auf. In der Pflanzenwelt findet man Ähnliches: Je höher nach eine Pflanze wächst, desto feiner und ziselierter wird sie. Pflanzen blühen an ihrem oberen Ende. Der Baum ist am Stamm ganz physisch, nach oben mehr astralisch und feiner gegliedert (Äste, Blätter). Dies ist das Urbild, doch die Natur spielt damit.

Farben der Vögel - Spiel der Natur

Meist haben die Männchen Prachtfarben während der Hoch-Zeit, sie stellen sich zur Schau, treten in Erscheinung. Weibchen und Junge hingegen ziehen sich in die Umgebung zurück, werden unscheinbarer und verschmelzen mit ihr. Das ist wie eine Art Arbeitsteilung, die die Vogelwelt macht.

Diese Arbeitsteilung kann man auch innerhalb der Arten finden, wiederum spielt die Natur. So hat das **Wintergoldhähnchen** ein einfaches Kleid und einen Strich weniger im Gesicht als das Sommergoldhähnchen. (Es trägt einen weissen Ring ums Auge, denn es war Skifahren). Aber es hat den komplizierteren Gesang ("wisi – wisi"). Das **Sommergoldhähnchen** hat ein komplizierteres Federkleid, aber den einfacheren Gesang (Es zieht im Winter nach Italien, lernt dort Italienisch und singt deswegen "si-si-si-si").





Wintergoldhähnchen (oben) und Sommergoldhähnchen (unten)





Ein anderes Beispiel für das Spielen in der Natur sind **Rotkopf-**, **Rotrücken-** und **Rotschwanzwürger**. Bei ihnen ist jeweils ein anderes Körperteil mit rotem Gefieder bedeckt. Der Rotrückenwürger heisst übrigens auch Neuntöter.





Rotkopfwürger





Rotrückenwürger (Neuntöter) mit Beute





Rotschwanzwürger

Suchantke nannte dieses Prinzip der "Anpassung an die Umgebung" Landschaftstracht oder Umgebungstracht.

Bienenfresser (brüt – brüt)

Bienenfresser bauen immer neue Niströhren, das gehört zum Brutgeschäft dazu. Nur etwa 15% der Vögel benutzen alte Nistkammern. Die Kammern werden etwa 1,20 – 1,50 m tief in Steilwände gegraben.









Bienenfresser. Im Flug sind die durchscheinenden Flügel und die Spitzen (Schnabel, Schwanz) erkennbar.

Grzimek nannte den Bienenfresser "Bienenesser", weil er ihn für einen edlen Vogel hielt. Auch im Englisch heisst er "bee-eater", allerdings heisst "eat" bei einem Tier "fressen". Wenn man den Bienenfresser im Gegenlicht sieht, hat er fast durchscheinende Flügel.

Die Bienenfresser sind vor etwa drei Wochen (Anfang Mai) gekommen. Jetzt finden sich die Paare, Geschenke (Insekten) werden überreicht, die Bruthöhle gebaut. Ab Mitte Juni wird gebrütet. Die Jungen bleiben relativ lange im Nest, etwa 30 Tage. Anschliessend fliegen die Eltern wieder nach Afrika, die Jungen sammeln sich aber in der Rheinaue. Dort hat es viele Mücken und sie fressen sich erst mal dick (ab etwa Mitte August). Dann folgen sie den Altvögeln nach Afrika.

Besprechung: Um den Bienenfresser herum ist kein Widerstand (z.B. Gebüsch o. Ä.), er ist nur im freien Luftraum. Man verbindet mit ihm Helle, den freien Himmel. Er bringt Farbe in die Landschaft, leuchtende, strahlende, kontrastierende, schillernde, glänzende Farben. Sein Flug ist ein schnelles Flattern, fast wie bei den Insekten. Von unten gegen den Himmel betrachtet wirken seine Flügel durchscheinend, auch das erinnert an Insektenflügel. Der Vogel ist relativ gross und wirkt doch leicht. Es ist, als

ob er den Betrachter aus sich herauszieht. Der Klang seiner Stimme ist tropfenartigperlend ("brüt-brüt"). Wenn er so auf einem Pfosten sitzt, präsentiert er sich wie selbstverständlich (Weibchen und Männchen sind gleich gefärbt und Paare füttern sich gegenseitig). Beim Flug scheint es, als ob er eine Vierfachsymmetrie hätte: Der Kopf mit dem spitzen Schnabel hat als Gegenüber den Schwanz mit der darüber hinaus stehenden Spitze (die Schwanzspitze könnte auch Schnabel sein), und die Flügel rechts und links enden ebenfalls spitz. Das schillernde Gefieder kommt dadurch zustande, dass sich während der Bewegung des Vogels das Licht bricht, d.h. das Licht kommt in der Bewegung zur Erscheinung.

Im Gegensatz zu seiner Erscheinung wohnt er in der Erde. Manchmal wurden Bruthöhlen auch von Mardern bzw. Wieseln aufgegraben, aber diese kommen nicht bis zum Nest (?). Der Flug (Segeln) ist im Vergleich zu den Schwalben und Seglern eher langsam.

Wenn man so gestimmt wäre wie der Bienenfresser, welche Musik würde man komponieren? Mozart? Die Zauberflöte? Wenn der Bienenfresser auf dem Zaun sitzt, hat er eher etwas Ruhiges, er ist kein Sanguiniker. Also doch kein Papageno?

Der Pirol bringt Klangfülle in eine Landschaft, der Bienenfresser Erlebnisfülle.

Finkenvögel

Der **Bluthänfling** (rötlich-braun) ist ein Finkenvogel, "Finkiges" inkarniert sich, dann spielt die Natur mit den Farben, drückt sich ganz anders aus als beim **Stieglitz**. Solch ein Spiel kann man z.B. beim **Grünfink** und beim **Girlitz** entdecken: ersterer ist einheitlich grün mit Aufhellung ins gelb, er hat einen grossen Schnabel. Sein Gesang hat etwas Kräftiges, Trillerndes, aber auch Volltönendes. Letzterer ist gelb gesprenkelt, der kleinste Finkenvogel, sein Schnabel ist viel kleiner als der des Grünfinken. Der Gesang ist trocken, schnell, flirrend. Er wird oft von oben vorgetragen, z.B. von einer Baumspitze.



Der Grünfink mit seiner einheitlich graugrünen Färbung und dem kräftigen Schnabel.



Der eher gefleckte Girlitz mit seinem kleinen Schnabel.









Der Bluthänfling mit seiner roten Brust und den rotbraunen Flügeln. Auf dem Bild rechts ist das unscheinbarer gefärbte Weibchen zu sehen.

Schwarzkehlchen

Das Schwarzkehlchen hat einen ähnlichen Gesang wie der Girlitz, ebenso trocken, aber kürzer.





Schwarzkehlchen

Turteltaube (schnurrende Katze)

Die Turteltaube klingt wie eine schnurrende Katze. Sie steigt in einem flachen Flug auf, breitet schnell ihre Flügel aus und spreizt den Schwanz wie einen Fächer, dann segelt sie sehr lange. Es ist eine eher kleine Taube mit auffallend roten Augen. – Die **Türkentaube** steigt steiler auf, sie klatscht kurz mit den Flügeln. – Die **Ringeltaube** steigt noch steiler auf und klatsch sehr laut, sie sinkt ganz schnell. Letztere ist die grösste von allen.







Die Turteltaube mit dem auffallenden Flugbild und den roten Augen.







Türkentaube (links) und Ringeltaube (rechts)

Wiedehopf

Der Wiedehopf fühlt sich wohl zwischen den Weinreben, in der offenen Erde findet er seine Lieblingsspeise: Die **Maulwurfsgrille** (Werre), die bis zu 90% seiner Nahrung ausmacht . Das Insekt wird man – wenn man es einmal im Garten hat – nicht mehr los. es ist ziemlich gross, etwa 5-7 cm, und nagt alle Wurzeln an. Es vermehrt sich rasch.





Maulwurfsgrille

Vögel und Reptilien sind verwandt, sie haben gleiche Vorfahren. So kann man manches an den Reptilien entdecken, was man auch bei den Vögeln findet. Vergleiche z.B. die schwarz-weiss Befiederung des Wiedehopfs mit einem Leguan. Der Wendehals ist lang und schlank (wie eine Eidechse).



Green Iguana Gizmo, South Africa



Die Bauchmusterung des Leguan erinnert an unsere Rippen – nur ist es hier äusserlich. Auch die Hautschuppen um den Mund scheinen unsere Zähne abzubilden.







Heisse Diskussion zwischen zwei Wiedehöpfen. Vgl. ihre markante Färbung mit der des Leguan.











Wendehals

Der Wendehals ist ein kleiner Specht, dessen Schnabel zu schwach ist, um Höhlen zu bauen. Dennoch ist er zum Brüten auf sie angewiesen. Sein Gesang ist wie ein anhaltender, gleichtönender Ruf, vielleicht einen halben Ton ansteigend, etwas dem Ruf des Buntspecht ähnlich aber vokalischer, ohne "kex": "gja – gjä – gjä – gjä". Wenn er gestresst ist, liegt der Wendehals flach auf dem Ast und dreht den Kopf nach rechts und links, daher der Name.



Der Wendehals verschmilzt fast mit der Rinde.



Seine lange Zunge weist ihn als Specht aus.



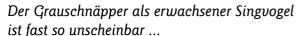
Lang und schlank – wie eine Eidechse.



Grauschnäpper

Der Grauschnäpper ist ein unauffälliger Vogel; er hat ein schlichtes Kleid und lebt zurückgezogen. Fürs Schnäppern sitzt er eher niedrig, zum Singen hoch oben in der Baumkrone. "Singen" ist eigentlich übertrieben, denn alles, was er äussert, ist ein hohes "ziep-ziep", wie ein junges Rotkehlchen. Meist sitzt er ganz aufrecht, ist zurückhaltend aber fein. Er ist ein Langstreckenzieher, der in den tropischen Wäldern Südafrikas überwintert. Bei uns schafft er eine Urwaldatmosphäre wie der Pirol.







...wie der Jungvogel

Grasmücken

Gartengrasmücke - Klappergrasmücke - Mönchsgrasmücke - Dorngrasmücke

Die **Gartengrasmücke** ist die heimlichste der vier. Sie ist einheitlich gräulich, lebt verborgen im Busch, ebenso einheitlich geschwätzig ist ihr Gesang. – Die **Klappergrasmücke** ist etwas deutlicher befiedert, sie hat ein graues Käppchen und einen weissen Latz. – Die **Mönchsgrasmücke** singt flötend, fliessend, geschwätzig. Sie lebt im Busch, zeigt sich aber manchmal. Das Weibchen hat bereits eine braune Kappe, das Männchen eine schwarze. – Die **Dorngrasmücke** geht über den Busch hinaus. sie hat einen rötlichen Rücken fast wie der Sperling, ein graues Käppchen, einen helleren Latz und braungelbe Augen. Sie singt ihre kurzen, kratzigen Strophen von einer Singwarte aus.



Gartengrasmücke (oben) und Klappergrasmücke (rechts)





Möchsgrasmücke Weibchen (oben) und Männchen (rechts)







Dorngrasmücke

